

## Die Ottersberger Ärzte in zwei Jahrhunderten

In der Ortschaft Ottersberg werden heute (Anmerkung der Redaktion: 2014) 5.355 Einwohner von 11 Ärztinnen und Ärzten versorgt. Unter diesen befinden sich Fachmediziner aus den Bereichen Orthopädie, Chirurgie und Innere Medizin.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts war das anders: Zwei Ärzte waren um 1900 nicht nur für die 1.300 Menschen im Kernort zuständig, sondern mussten auch Kranke in den Moorgebieten und in Fischerhude/Quelkhorn betreuen. Von ärztlichen Notdiensten, Notarzteinsätzen und Transporten mit Blaulicht in den nächsten Operationsaal war man um diese Zeit noch weit entfernt. Bei der Diagnose Schlaganfall („Jede Minute zählt!“) werden heutige Patienten schnellstens in die nächste Stroke Unit verbracht; früher wurde zum Doktor geschickt, der praktisch rund um die Uhr bereit stehen musste und dennoch, nach waghalsiger Kutschfahrt zum Einsatzort, oft nicht mehr helfen konnte.



Hermann hat angespannt, Dr. Eichhorst eilt herbei: Ein Foto, das wohl um 1905 entstanden ist.

Daneben wachte ein verantwortungsbewusster Arzt vor hundert Jahren auch über die allgemeine Lebensführung der Menschen in seinem Zuständigkeitsbereich. Als ein Bremer Besucher Opfer einer Messerstecherei auf einer Vergnügungsveranstaltung geworden war, erhielt er den ärztlichen Rat: „Halten Sie sich munter, un up’n annermal blieben Se as Stadtmensch fein in’n Huse, wenn de Buuern Musik heft!“<sup>1</sup> Diese Worte wurden dem legendären Ottersberger Arzt Dr. med. Eichhorst in einer Erzählung von Georg Droste in den Mund gelegt.

Zunächst machten im 19. Jahrhundert jedoch zwei Cousins, die Dres. Uffelmann, von sich reden. Der eine wohnte eine Weile im heutigen Alten Weg und zog nach der Franzosenzeit nach Zeven. Mit seinem Vetter, Johann Carl Detlef Uffelmann, hatte er sich nach 1815 wegen finanzieller Angelegenheiten entzweit: Während der eine der beiden im Krieg war, soll der andere das Haus in die Verschuldung getrieben haben. Dr. med. Johann Carl Detlef Uffelmann residierte und praktizierte bald in der Langen Straße. Sein Leben und seine Tätigkeit können nicht weiter datiert werden; nur seinem Vater, dem Chirurgen und Professor Anton Uffelmann, wird die Lebenszeit 1744 bis 1814 zugeordnet.

Wo sich heute die Volksbank in der Großen Straße befindet, stand früher ein Haus, das vom ehemaligen Amtmann Hintze erbaut wurde und drei bedeutenden Ärzten als Domizil diente. Den Anfang machte um die Mitte des 19. Jahrhunderts der Sanitätsrat Dr. Ferdinand Heuzenroeder.



*Sanitätsrat Dr. Med. Ferdinand Heuzenroeder in den 1860er Jahren.*

Nach ihm wohnten und praktizierten im Haus Nr. 57 die Ärzte Dr. Eichhorst und Dr. Komes. Vom Hörensagen ist älteren Ottersbergern der Name des Arztes Dr. Hugo Eichhorst noch immer ein Begriff, obwohl dieser bereits 1909 im 57. Lebensjahr verstarb. Die Chronistin Elisabeth Uffelmann hat ihm in ihren Aufzeichnungen über das alte Ottersberg längere Passagen gewidmet.<sup>2</sup>

Nach seinem Studium in Greifswald und Magdeburg und der Approbation 1876 eröffnete Eichhorst bald seine Praxis in Ottersberg, wo er, natürlich standesgemäß, die Tochter des eingesessenen Apothekers Müller heiratete. Über 32 Jahre gehörte er zu den einflussreichsten Persönlichkeiten im Flecken.



Dr. Eichhorsts Beerdigung 1909. Zu Ehrend des kaisertreuen Verstorbenen hat der Musikzug der Oldenburger Artillerie den von Bürgermeister Giese geleiteten Leichenwagen zur Friedhofskapelle geführt.

An die 1500 Menschen sollen seiner Beerdigung beigewohnt haben. Da waren zunächst die Abordnungen sämtlicher Kriegervereine im Altkreis Achim, die ihre Fahnen über das Grab senkten. Der Sarg war mit Blumen, Helm und Degen geschmückt; der Leichenwagen wurde vom Bürgermeister persönlich geleitet.



*Dr. med. Eichhorst und seine Frau  
Dora geb. Müller, um 1900*

Aber da wurde nicht nur „Ottersbergs bester Bürger, ein aufrechter, deutscher Mann“<sup>3</sup> zur letzten Ruhestätte getragen, dem die Verehrung von Kaiser und preußischer Kriegskunst ebenso wie die Verachtung der aus seiner Sicht vaterlandslosen Sozialdemokraten über alles ging. Eichhorst muss auch ein herausragender Chirurg gewesen sein und soll, wie man 1894 in der Zeitungen lesen konnte, einem Patienten in der Nähe Bremens in einer „schwierigen und gefährlichen Operation“<sup>4</sup> 24 Gallensteine entfernt haben. E. Uffelmann schildert ihn als einen oft polternden und manchmal ungehobelten „Kreiswundarzt“, der im Notfall seinen Kutscher Hermann sofort anspannen ließ und auch bei Nacht und Nebel die entferntesten Höfe aufsuchte, der aber mit einem „Umfahren!“ den sofortigen Heimweg befahl, wenn am Zielort seiner Bemühungen die Grootdör nicht weit geöffnet war und niemand dem Arzt sofort entgegnete.

Solche oft winterlichen Kutschfahrten im Landauer werden Dr. Eichhorst zum Verhängnis geworden sein. In den letzten Jahren klagte er über rheumatische Beschwerden, hervorgerufen durch Strapazen, die der „ärztliche Beruf mit sich bringt“, wie es im Nachruf heißt.<sup>5</sup> Die Trauergäste ehrten den Toten 1909 wegen seiner Leistungen als Chirurg, wegen seiner Pflichttreue und vor allem, weil er bis zum Schluss in Ottersberg blieb, obwohl „ihm des öfteren ehrenvolle Anerbietungen nach außerhalb gemacht wurden“.<sup>6</sup>

Viele Ottersberger waren indes nicht nur von Dr. Eichhorsts Leistungen als Arzt beeindruckt. Als Nationalliberaler Parteigänger und kaisertreuer Haudegen der militaristisch-nationalen Szene profilierte er sich gleich nach seinem Zuzug nach Ottersberg als Initiator zur Errichtung eines Kriegerehrenmals zum Gedenken an die Kriegsteilnehmer im Deutsch-Französischen Krieg. Dem alten und von ihm verehrten Bismarck folgend unterteilte er seine Mitbürger in Reichsfreunde und Reichsfeinde, und die letzteren hatten in Ottersberg nichts zu lachen. Das bekamen vor der Reichstagswahl 1893 zwei in Bremen beheimatete sozialdemokratische Funktionäre zu spüren. Als sie auf einer angemieteten Diele eine Versammlung abhalten wollten, ließ der mit seinen kaisertreuen Hurra-Patrioten ebenfalls erschienene Dr. Eichhorst zuvor ein Hoch auf den Kaiser ausbringen und „Heil dir im Siegerkranz“ singen. Einer derartigen Huldigung mussten sich die SPD-Leute als erklärte Gegner des Systems natürlich entsagen. Auf Betreiben Eichhorsts wurden die Versammlungsteilnehmer nach Hause und die Funktionäre unter derben Verhöhnungen zum Bahnhof geschickt.<sup>7</sup> So fand eine nennenswerte Opposition im Flecken nicht statt; auch 10 Jahre später gewann die SPD bei der Reichstagswahl lediglich 10 Stimmen – gegenüber 31,7% im gesamten Reichsgebiet.

Nun waren Dr. Bruno Komes und Dr. Christian Jäger für die ärztliche Versorgung des Fleckens zuständig. Komes, der Schwiegersohn Eichhorsts, erfreute sich bald besonderer Beliebtheit. 1910 besaß er, neben Auguste Müller, das zweite Auto im Ort.



Eichhorsts Schwiegersohn Dr. Komes ans einem 70. Geburtstag mit seinen Enkelkindern 1948

In den zwanziger Jahren baute er das zuvor erworbene Haus Große Straße 20 zu einem Privatkrankenhaus aus, das unter Ottersbergern bald „Dr. Komes seine Klinik“ genannt wurde. Die Leitung hatte der Chirurg Dr. med. Martins inne, der sich schnell einen guten Ruf als Operateur erwarb. Nach wenigen Jahren wendete Martins jedoch dem Flecken den Rücken zu und trat die Stelle des Chefarztes am Kreiskrankenhaus in Hemelingen an. Dr. Komes starb 1962 im Alter von 83 Jahren.

1927 bezogen die Dres. Fritz und Klara Reuscher ihre Praxis im neuen Haus in der Langen Straße. Nach dem 2. Weltkrieg leistete Frau Dr. Lange ihren ärztlichen Dienst an den Ottersbergern, deren Zahl sich durch den Flüchtlingsstrom gegenüber 1939 fast verdoppelt hatte. In den sechziger Jahren eröffneten Dres. Wolter und Pietschmann ihre Praxen. Diese legten den Grundstein für eine Hinwendung zur Homöopathie und die Öffnung zur anthroposophischen Medizin. Wesentliche Impulse gingen dabei von dem Tierarzt Dr. Hans Wolter aus, der die homöopathischen Mittel an Tieren erprobte. Die Ergebnisse seiner Langzeitstudien haben zahlreiche Ärzte auch außerhalb unserer Region zu weitreichenden Erkenntnissen geführt.

Auch heute lassen sich mehrere Ottersberger Ärztinnen und Ärzte von den Prinzipien der Homöopathie und der anthroposophischen Medizin leiten.

<sup>1</sup> Georg Droste, Ottjen Alldag un sien Moorhex, Bremen 1912, S. 177

<sup>2</sup> Elisabeth Uffermann, Erlauschtes.. , a.a.O., S. 58 – 64

<sup>3</sup> Aus dem Jahre 1909 liegt der Geschichtswerkstatt eine Zeitungsmeldung im Original vor. Leider sind Name des Blattes und genaues Datum nicht ermittelbar.

<sup>4</sup> Schwarzwälder, a.a.O., S. 191

<sup>5</sup> s.o., Fußnote 2

<sup>6</sup> ebenda

<sup>7</sup> Elisabeth Uffermann, a.a.O., S. 63